

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 3 (1998)

Heft: 2

Vorwort: Editorial

Autor: Bachmann-Mettler, Irène

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Leserin, Lieber Leser

Mit dieser Ausgabe von INFOkara wagen wir uns an Themen, denen im Alltag der Professionellen wenig Beachtung geschenkt wird, im Leben der Betroffenen können sie jedoch von zentraler Bedeutung sein. Leben lernen mit einem veränderten Körperbild oder veränderten Bedürfnissen und Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Sexualität stellt höchste Anforderungen an Betroffene. Nicht selten kommt es dabei schlicht zur Überforderung. Überfordert sind dabei nicht nur die Betroffenen und ihre Angehörigen, ebenso sind wir es, wenn wir das veränderte Aussehen, die veränderten sexuellen Bedürfnisse mit deren Auswirkungen bei Betroffenen allenfalls wahrnehmen, aber keine Worte oder nicht den «richtigen» Zeitpunkt finden, um es zu thematisieren.

Verändertes Aussehen macht die Krankheit zu einem öffentlichen Thema, die Krankheit wird für alle sichtbar. Dies zu erleben bedeutet für viele Betroffene tägliche Demütigungen zu ertragen. Nicht selten führt dies zu einem Rückzug aus sozialen Beziehungen, zu Isolation und Einsamkeit. Unter dieser Stigmatisierung zu leiden ist oftmals schlimmer, als an der Krankheit selbst.

Welche Unterstützung haben wir als Beraterinnen und Berater in diesen Situationen anzubieten?

Wie bei anderen Themen auch, müssen wir uns zuerst selbst bewusst werden, welche Einstellung wir zu unserem Körper, zu unserem Aussehen und zu unserer Sexualität haben. Wenn uns unser Körper mit seiner Ausstrahlung auf uns selbst und andere wichtig ist, erkennen wir auch, dass dies ein zentrales Thema für Betroffene mit einem verändertem Körperbild durch eine Erkrankung sein kann.

Andererseits gilt es, die eigene Bewertung nicht unreflektiert auf andere Menschen zu übertragen. Herauszufinden und zu verstehen, welche Bedeutung und Auswirkung der (veränderte) Körper auf die individuelle Lebensqualität der Betroffenen hat, ist das Hauptanliegen einer Beratung und zeichnet die Qualität einer Beziehung aus.

Das veränderte Körperbild ist bei Pflegenden, die Menschen in verschiedenen Phasen einer Erkrankung begleiten, zu einem Thema geworden. Sie haben gelernt, Betroffene auf ihr Erleben anzuspre-

chen und sie geben Informationen, wie mit offensichtlichen Veränderungen, z.B. bei Haarverlust, Narben, Stoma, Kachexie oder Adipositas besser umgegangen werden kann. Zur Zeit sind Kursangebote für Betroffene und für Pflegende im Umgang mit verändertem Aussehen, wie z.B. Kopftuchbinden und kosmetische Pflege sehr aktuell. Gleichzeitig wird aber auch erkannt, dass das Körperbild ein sehr komplexes Phänomen ist, das sich nicht auf Äußerlichkeiten beschränkt. Die existentielle und soziale Dimension muss mitberücksichtigt werden. Verschiedene Artikel in dieser Ausgabe von INFOkara machen darauf aufmerksam. Paul Valéry hat es wie folgt ausgedrückt: «Was den Körper angeht, gibt es eine Ambiguität. Er ist das, was wir von uns sehen. Das, was wir als für immer uns zugehörig empfinden. Aber auch das, was wir nicht sehen und nie sehen werden».

Pflegenden, wie auch allen anderen Beteiligten an der Behandlung und Begleitung von Patienten mit einem verändertem Körperbild und mit Problemen im Zusammenhang mit Sexualität kann das PLISSIT-Modell einen theoretischen Hintergrund bei der Beratung bieten.

PLISSIT erlaubt (Permission) dem Patienten seine Sorge/Schmerz über sein Körperbild und dessen Auswirkungen (z.B. Sexualität) auszudrücken. Durch offene Fragen, die es dem Patienten ermöglichen, auf die Thematik einzugehen oder eben nicht, erhält er die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, ob er das Thema besprechen möchte.

PLISSIT gibt begrenzte Informationen (Limited Information) über seine Krankheit und Therapiemöglichkeiten im Zusammenhang mit dem Körperbild, der Sexualität und macht spezifische Vorschläge (Specific Suggestions) für die Selbstpflege.

PLISSIT überweist ihn bei Bedarf zur intensiven Therapie (Intensiv Therapie), zur Unterstützung und Bewältigung der Situation.

Dieses Modell zeigt auf, wie wichtig unsere Bereitschaft und die des Patienten für das Sprechen über Tabuthemen ist und dass wir konkrete Informationen anbieten müssen. Professionelles Handeln beinhaltet schlussendlich aber auch, zu erkennen und einzugestehen, dass wir nicht alleine für die Sorgen und Bedürfnisse von Betroffenen zuständig sind. Der Erfahrungsaustausch über die eigenen

Gefühle und Möglichkeiten, fachkompetente Beratung sowie die Überweisung des Patienten und seiner Angehörigen an allenfalls kompetentere Beraterinnen und Berater sind die tragenden Komponenten einer verantwortungsvollen Behandlung und Beratung.

Ich hoffe, dass Sie in den vorliegenden Beiträgen, wertvolle Informationen und Anregungen finden werden.

Irène Bachmann- Mettler

Paul Valéry, Cahiers, IX, 543, 1923, in : du, Heft Nr. 4, April 1998



Titelbild
Paul Klee/Woher? Wo? Wohin?

Impressum

Herausgeber

Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin,
Pflege und Begleitung

Redaktion

Irène Bachmann-Mettler, St.Gallen
Noémi de Stoutz, Dr. med., St.Gallen
Roland Kunz, Dr. med., Winterthur
Reinhard Baumann, Dr. med., Zürich

Adresse der Redaktion und Abonnement-Bestellung

I. Bachmann-Mettler
Kantonsspital Haus 01, 9007 St.Gallen

Gestaltung, Satz, Druck

E-Druck AG, Prepress & Print, 9009 St.Gallen

Inhaltsverzeichnis

- 2 **I. Bachmann-Mettler**
Editorial
- 4 **S. Csorba**
Das veränderte Körperbild
- 11 **K.E.**
Fragen und Gedanken
Lebt wohl
- 15 **H. Yaniv**
Sexualität bei Krebskranken
- 19 **E. Schützendorf**
Tabus helfen nicht – Wenn Sexualität die
Pflegebeziehung stört
- 21 **Hospizpraxis – die Antwort auf Leiden und Sterben
...in Zürich?**
- 22 **J. C. Student**
Fünf Thesen zur Fortbildung von
SterbebegleiterInnen
- 26 **Th. Binsack**
Das Johannes-Hospiz am Krankenhaus der
Barmherzigen Brüder
- 29 **Dr. M. Rimle**
Bericht: Symposium: «Gemeinsam gegen
Schmerzen» März 1998 Zürich
- 31 **Buchankündigung**
- 31 **Informationen**
– Sektionen
- 32 **Veranstaltungskalender**
- 33 **Jahrestagung der SGPMP**
- 33 **Palliative Care**
- 34 **Abonnement-Bestellung Infokara**

Diese Nummer wurde gesponsort von der Firma Janssen
Cilag AG

INFOkara: ISSN 1422-3740